

Milan Bufon (Universität Koper) und erwirbt sich quasi das Verdienst, dessen Arbeiten einem deutschen Publikum bekannter zu machen. Seine eigenen Hauptquellenbasis sind die sogenannten leitfadensorientierten „Experteninterviews“, 23 an der Zahl, in einer Länge von 60 bis 150 Minuten. Die Auswertung sollte vorherrschende „Wissensbestände, Relevanzstrukturen, Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster“ (31) zutage fördern, was sicherlich in soliderer Weise gelungen wäre, hätte der Autor die Interviews besser in die bestehende Forschung eingebettet.

Auffällig ist das Fehlen der Thematik der sogenannten „Ausgelöschten“, also der etwa 18.000 Menschen aus anderen exjugoslawischen Teilrepubliken, die nach der Loslösung Sloweniens 1991 nicht (oder nicht schnell genug) für die slowenische Staatsangehörigkeit optierten und dadurch einer kompletten Löschung aus allen Meldeverzeichnissen anheim fielen. Dieses für die postsozialistische Staatswerdung und Zivilgesellschaft zentrale Thema darf in einer Betrachtung der Transformation und EU-Integration Sloweniens nicht beiseite bleiben, insbesondere wenn der Fokus den Verbindungen zu den übrigen exjugoslawischen Ländern gilt.

Insgesamt besteht der Band aus 112 Seiten Hinführung zum eigentlichen Thema, was angesichts von knappen 300 Seiten Text etwas lang(atmig) erscheint. Nach den Online-Versionen der Karten, die, so der Autor, der Verlag bereitstelle, sucht man leider vergeblich. Dem etwas technokratischen Stil hätte eine gründlichere Lektorierung gut getan – es fallen fehlende Kommata, die falsche Anwendung des Konjunktivs, inhaltliche Wiederholungen und Ungenauigkeiten auf. Beispielsweise bringt es der Autor schon auf den ersten Seiten fertig, zweimal den Rechenfehler zu begehen, zwischen dem EU-Beitritt Sloweniens (1. Mai 2004) und der Euro-

Einführung (1. Januar 2007) lägen „keine zwei Jahre“ (21, 22).

Sabine Rutar (Regensburg)

Vassil VASSILEV, Nationalismus unterm Roten Stern. Vorgeschichte, Durchführung und Auswirkungen der Namensänderungskampagne 1984-89 gegenüber der türkischen Minderheit in Bulgarien. Zürich, Münster: Lit 2008. 152 S., ISBN 978-3-8258-1296-6, € 19,90

Die Studie von Vassil Vassilev untersucht die 1984/85 in Bulgarien gewaltsam durchgeführte Namensänderungskampagne zur Assimilation der türkischen Minderheit. Bei diesem traurigen Höhepunkt des sogenannten „Wiedergeburtprozesses“ (*vázroditelen proces*) – der nationalistischen Assimilationspolitik der staatssozialistischen Regierung seit Anfang der 1970er Jahre – wurden innerhalb von zwei Monaten ca. 850.000 Bürger der türkischen Minderheit gezwungen, bulgarische Vor- und Nachnamen anzunehmen. Mit der Analyse von Vorgeschichte, Durchführung und Folgen dieser Aktion wird erstmals eine Gesamtdarstellung dieser eminent wichtigen Thematik vorgelegt, die bis heute von Teilen der bulgarischen Historiographie als Tabu behandelt wird.

Das Buch bietet zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung des bulgarischen Nationalismus seit Ende des 18. Jahrhunderts. Dabei wird prägnant dargestellt, wie die mit der Loslösung vom Osmanischen Reich entstandene türkische Minderheit einerseits zum „mythologisierten Feind“ (28) wurde, andererseits jedoch die Minderheitenpolitik des bulgarischen Staates bis 1944 zwischen liberal und autoritär changierte. Anschließend skizziert Vassilev die Minderheitenpolitik im Staatssozialismus bis Ende der 1970er Jahre und geht dabei auf die durch die „Entstalini-

sierung“ ausgelöste Zäsur in der Haltung der Bulgarischen Kommunistischen Partei ein: von sozialer Integration zur Schaffung einer einheitlichen sozialistischen Nation und der damit verbundenen Verdrängung der türkischen Sprache aus den Bildungseinrichtungen und dem Pressewesen sowie einem Auswanderungsabkommen mit der Türkei. Im Hauptteil der Untersuchung wird die Namensänderungskampagne von 1984/85 untersucht. Dabei stellt der Autor umfassend die Ausarbeitung der „wissenschaftlichen Grundlage“ dar, auf der der sozialistische Machtapparat die These propagierte, dass die bislang als „Türken“ bezeichneten Einwohner eigentlich genuine Bulgaren seien, die während der osmanischen Herrschaft zwangsassimiliert wurden und nun „spontan“ die Änderung ihrer Namen als Schritt zur Re-Integration in die bulgarische Nation wünschten. Ebenso werden der Prozess der Beschlussfassung im Politbüro und die entscheidende Rolle des Staats- und Parteichefs Todor Živkov dabei analysiert.

Die Durchführung der Namensänderungen von Dezember 1984 bis Februar 1985 wird auf Basis aller derzeit verfügbaren Quellen geschildert. Da die wichtigsten Dokumente (namentlich aus dem Innenministerium) weiterhin unter Verschluss liegen, bleiben dennoch viele Fragen offen, etwa die nach der Zahl der von Polizei und Armee Getöteten. Gleichwohl gelingt es Vassilev, ein schlüssiges Bild zu zeichnen und die schwierige Quellenlage gar noch positiv in die Ergebnisse seiner Untersuchung zu integrieren: „Schließlich ist der Umstand, dass man zu einem gewissen Thema keine Informationen erhält, auch eine Art Information“ (52). Seine größten Stärken spielt das Buch aufgrund der deutlich besseren Quellenlage in der Analyse der Auswirkungen der Namensänderungen aus. Dies betrifft den stetig steigenden Widerstand der türkischen Minderheit bis 1989; die negativen Folgen für die bulga-

rische Volkswirtschaft; den Wandel der staatlichen Propaganda- und Legitimationsstrategien; die Berichterstattung in der türkischen Presse; den Wechsel der offiziellen Reaktionen der Türkei; und schließlich die Kulmination der Auseinandersetzungen in der Öffnung der bulgarischen Grenze 1989 und der „großen Exkursion“ von ca. 300.000 Menschen in die Türkei. Ein umfangreicher Dokumentenanhang schließt das Buch ab.

Insgesamt ist die Arbeit Vassilevs positiv zu bewerten. Die sorgfältige Studie arbeitet hervorragend den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Publikationen und veröffentlichten Akteneditionen zum Thema auf und liefert eine umfassende Gesamtdarstellung der Namensänderungskampagne. Dabei überzeugt insbesondere die Diskussion der in der Debatte befindlichen (Verschwörungs-)Thesen hinsichtlich der Rolle der bulgarischen Staatssicherheit, die Vassilev aufgrund fehlender Belege und unlogischer Zusammenhänge plausibel entkräftet (61ff.).

In den Schlussfolgerungen zeigen sich jedoch einige deutliche Schwächen der Arbeit. Zum Ersten interpretiert der Autor die Namensänderungskampagne als „Anfang vom Ende von 45 Jahren Kommunismus in Bulgarien“ (89) und als direkte Ursache für die Absetzung Todor Živkofs im November 1989. Dies wirkt als historische Erzählung zwar durchaus plausibel; gleichwohl erscheint die reziproke These, wonach das Regime ohne diese Kampagne an der Macht geblieben wäre, einigermassen abwegig.

Zum Zweiten werden in der Analyse zunächst die divergierenden Positionen zwischen „Hardlinern“ und „Gemäßigten“ in der Führung der bulgarischen KP sowie die Entscheidungen des Politbüros bis hin zum Durchführungsbeschluss vom 22. November 1984 dargestellt (47ff.). Abschließend behauptet Vassilev jedoch, der „Entschluss zur Durchführung der

Namensänderungskampagne [sei] allein Živkovs Entscheidung“ gewesen, und das Politbüro habe nur noch „die bereits in Gang gesetzten Entwicklungen“ absegnen können (92). Hier bleibt schlicht unklar, wie Vassilev zu dieser den eigenen Forschungsergebnissen widersprechenden Schlussfolgerung gelangt.

Zum dritten schließlich erscheint die Einordnung der Namensänderungen als „kultureller Genozid“ ausgesprochen problematisch. So ist es einerseits nicht überzeugend, den Begriff der „Assimilation“ als „natürlichen Prozess“ deuten zu wollen, bei dem jegliche Gewaltanwendung ausgeschlossen sei (94). Dies würde den Begriff beispielsweise für die Beschreibung von Nationsbildungen völlig unbrauchbar machen. Andererseits erscheint auch der Begriff des „Genozids“ unangebracht, da die Kampagne bezüglich ihrer Ziele keinen Erfolg hatte und es nicht einmal ansatzweise zur Auslöschung der türkischen Minderheit bzw. zu ihrer Verschmelzung mit der slawisch-bulgarischen Bevölkerungsmehrheit kam. Nach Meinung des Rezensenten sollte mit dem Begriff des Völkermordes vorsichtiger umgegangen werden, gerade um seinen schwerwiegenden semantischen Gehalt nicht sukzessive auszuhöhlen.

Leider ist das Buch Vassil Vassilevs nachlässig lektoriert, so dass es einige unnötige Wiederholungen und Überschneidungen gibt. Zudem findet statt der wissenschaftlichen Transliteration eine uneinheitliche Umschrift des Bulgarischen Anwendung. Die genannten inhaltlichen und formalen Einwände schmälern den insgesamt positiven Gesamteindruck der Studie jedoch nur unwesentlich. Es wäre zu wünschen, dass sie nach der Verfügbarkeit weiterer Quellen in einer überarbeiteten Fassung erneut aufgelegt würde.

Michael Hein (Greifswald)

Rıfat N. BALI, *New Documents on Atatürk – Atatürk as Viewed Through the Eyes of American Diplomats. Foreword by Andrew Mango.* Istanbul: Isis Press 2007 (U.S. Diplomatic Documents on Turkey, 4). 193 S., ISBN 978-975-428-347-1, \$ 25,00

Rıfat N. Bali hat ein gewisses Gespür für heikle historische Themen; das hat er in unzähligen, teils äußerst kontroversen Publikationen zur jüdischen Geschichte im Osmanischen Reich und der frühen Republik Türkei wiederholt bewiesen.¹ Im vorliegenden Band beschäftigt sich Bali nun mit der US-amerikanischen Sicht auf Atatürk in den dreißiger Jahren.² Und hier sticht der Autor offensichtlich – der Band gibt auch die Diskussionen um die Dokumente selbst wieder – in ein Wespennest, denn das Gedenken an Atatürk ist vielleicht das heikelste Thema überhaupt in der heutigen Türkei. Der Band beschäftigt sich zwar allgemein mit der amerikanischen Sicht auf Atatürk, doch der Fokus liegt vor allem auf dem Privatmann Atatürk. Der einzige politische Aspekt, der in den Quellen und Diskussionen dieses Bandes noch hervortritt, ist Atatürks Sicht auf die Religion. Und so setzt sich der Band auf zweifache Weise in Bezug zu aktuellen Trends. Einerseits spricht er direkt zu der von der AKP angestrebten „Veränderung“

¹ Aus einer schier endlosen Liste von Monographien von Bali hier nur einige der aktuellsten: Rıfat N. BALI, 1934 Trakya Olayları. Istanbul 2008; DERS., Sarayın ve Cumhuriyetin Dişçibaşısı Sami Günzberg. Istanbul 2007; DERS., The “Varlık Vergisi” Affair – A Study of its Legacy. Selected Documents. Istanbul 2005.

² In der Reihe “U.S. Diplomatic Documents on Turkey” legte Bali die ersten drei Bände vor, vgl. Turkish Students’ Movements and the Turkish Left in the 1950s. Istanbul 2006; The Turkish Cinema in the Early Republican Years. Istanbul 2007; Family Life in the Turkish Republic of the 1930s. Istanbul 2007.